

DER

# UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt

Mit Beilage: Kronen 16.

Ohne Beilage:

ganzjährig K 12, halbjährig K 6, vierteljährig K 3.

Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto  
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

**Dr. Ignaz W. Bak,**

am. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 40 Heller.

„Künftliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“

Budapest, VI, Waltzner-Boulev. 37. III.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt  
und anfrankirte Zeitschriften nicht angenommen.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT. Unser Standpunkt. — Zur Kolonisation Palästinas. — Das Passahfest und der Palästina-Wein. — Passah und Ostern. — Chronik.

## Unser Standpunkt.\*)

Von Prof. Dr. M. Lazarus.

Die Zahl derer, welche gegen uns auftreten, sagt man vielleicht, ist nicht gross, aber die Zahl derer, welche uns offen und energisch verteidigen, ist noch minder gross; zwar haben diese einen höheren moralischen Rang nach unserer Auffassung, auch durch nationale Leistungen, die ganz weltkundig sind; aber sie haben darum noch nicht grösseren Einfluss; die Agitation geht weiter und die liberale Gegenströmung gegen sie ist schwach aus einem einzigen Grunde, meine Herren: die Krankheit ist ansteckend, die Gesundheit ist nicht ansteckend. Die eigentliche Gefahr liegt für uns in den Schwachen und Unschlüssigen, welche, wenn man auf sie hineinredet, die Gedanken aufnehmen, nicht fähig oder nicht kräftig genug sie selbst zu prüfen und ihnen zu widerstehen.

Nun, meine Herren, viele von uns sagen: Es ist ja keine Gefahr. Was nennen Sie Gefahr? Das man unsere bürgerlichen Rechte ernstlich antasten wird? Nein, gewiss nicht! Ich habe die Zuversicht, dass das nicht geschehen wird; aber die Thatsache, dass man darüber discutirt, die ist mehr als eine Gefahr, sie ist ein tiefes Leiden, sie ist eine Schmach! Nicht welche Antwort man auf die Judenfrage geben wird, kümmert uns; dass die Judenfrage existiert, ist ein schweres Leid für die Judenschaft, ein schweres für die Nation. Meine Herren, das Schlimmste für uns Juden, vollends für diejenigen, welche mitarbeiten an der nationalen Kultur, ist eines; unser Stolz ist gebrochen. Wie waren wir stolz auf den deutschen Nationalgeist! Er, der tiefste unter allen, die in Europa leben, der reichste an Schöpfungen, der freieste und weiteste im Blick: in seiner Mitte zeigen sich diese Schatten; feste Mauern will man errichten, um abzugrenzen das, was frei sich bewegen sollte. Wir beklagen diejenigen, welche nicht anerkennen wollen, wir beklagen noch mehr diejenigen, welche nicht begreifen können, dass wir vielmehr als Deutsche, denn als Juden im Innersten getroffen sind und die Schmach der deutschen Nation vor den Augen des Aus-

landes als Deutsche empfinden; wir beklagen sie, denn in ihrem Herzen kann die Vaterlandsliebe keine tiefen Wurzeln haben. Und noch ein anderes, ein Schlimmeres. Nicht das allein ist die Frage, wie andere über uns denken, sondern, wie wir über andere denken. Nicht dass bloß auf der einen Seite der Gedanke wieder auftaucht: es gibt auch gute, rechtschaffene Juden, und jeden einzelnen sieht man sich erst darauf an, ob er einer von diesen „auch“ Rechtschaffenen ist, sondern umgekehrt, dass wir jeden unserer christlichen Mitbürger darauf ansehen müssen: Bist Du ein Freier oder ein Unfreier? Das ist der Schaden, den wir leiden, und darum meine ich, es sei an der Zeit sich die Frage vorzulegen. Was kann man thun?

Nun, meine Herren, unsere vornehmen und stolzen und hohen und zu gleicher Zeit trägen Juden geben die Frage zurück: Was kann man tun? Man kann ja nichts machen! Sie möchten die Erfolge dessen, was man tut, garantiert, die Geschichte voraus geschrieben haben, wie das, was wir thun auslaufen wird. Andere finden unnötig etwas zu thun. Es ist nur eine Krankheit, sie geht vorüber. — Es sei eine Krankheit, ich habe selbst gesagt, es ist eine Krankheit — Inzwischen aber leiden wir unter dieser Krankheit. Tausend Unschuldige leiden bereits darunter; leiden mindestens in ihrem Gemüte unter der Last der Frage, unter der Gnade, dass sie gute Juden seien! Dass Handeln nicht mehr schaden kann, als Nichthandeln geschadet hat, das scheint mir doch an den Tag gekommen.

Wir wollen ja niemand angreifen, niemand befeinden, wir wollen ja nur uns verteidigen.

Uns selbst wollen wir verteidigen, und das Schicksal will es, dass indem wir für uns kämpfen, wir zugleich für göttliches und menschliches Recht kämpfen, und für die Freiheit des Geistes. Wohl uns, dass wir, mit der Notwendigkeit eines Kampfes beladen, für etwas kämpfen, das mehr ist als wir, was höher steht, als jede einzelne Gemeinschaft; ein Kampf für uns, aber zugleich für etwas, welches das Ziel und der eigentliche Wert aller geschichtlichen Entwicklung ist.

Wir müssten einen Verein schaffen, dessen Zweck es sein sollte, ein Zentralpunkt zu sein für die idealen

\*) Aus einer Rede, die der verstorbene Prof. Lazarus am 1. Dezember 1880 an seine „Religionsgenossen“ gehalten, und die obwohl für deutsche Juden berechnet, dennoch soviel des Wahnen und Schönen enthält, dass wir sie deshalb wiedergeben.

Aufgaben der Juden in Deutschland.\*) für diejenigen idealen Aufgaben, welche sie im Dienste des Vaterlandes, zum Nutzen und Frommen der deutschen Nation an sich selber als Juden zu vollbringen haben. Und diese idealen Aufgaben wiederum charakterisieren sich leicht in drei verschiedenen Punkten: Abwehr der Agitation, welche gegen uns und gegen Toleranz und Humanität geführt wird. 2. Hebung des Judentums in fremden und in den eigenen Augen.

Das Judentum ist vielen seiner Bekenner etwas fremd geworden, sie sind nicht gewappnet, um Bescheid geben zu können über den spezifischen Wert, über die besonderen Vorzüge, über die eigenthümlichen, geistigen Schätze des Judentums. Wir haben dafür zu sorgen, dass die Fortschritte des Judentums sich befestigen und im Bewusstsein befestigen. Wir brauchen eine solche Erkenntnis des Judentums vor Allem für uns selbst. Freilich, ich weiss es, es gibt sehr viele unter uns, welche nach beiden Seiten von diesen Gedanken abweichen. Die einen finden Fortschritte des Judentums überhaupt nicht nötig, ja, sie bestreiten sogar, dass es welche gegeben hat, obgleich man es ihnen als offene Tatsache historisch belegen könnte. Die anderen — das Judentum interessiert sie nicht, wie soll sie denn der Fortschritt desselben interessieren? Sie sind eben bloß geborene Juden. Sie fühlen sich jetzt so empört, denn sie fühlen sich so unschuldig bei dieser ganzen Agitation; sie waren so gar nicht Juden, und jetzt sollen sie es sein, und sollen sogar dafür leiden! Sie sind Juden von der Antisemiten Gnaden. Bei diesen beiden, meine Herren, können wir nichts ausrichten, Alle diejenigen, welche Juden nur von Geburt sind, für die ist in der Tat das Judentum nur ein Unglück. Für diejenigen, welche Juden im Geiste zu sein geneigt sind, ist es ein Stolz. Ein Stolz, weil ein Beruf. In der Weltgeschichte hat jede besondere Gemeinschaft ihren besonderen Beruf; das Judentum hat auch einen, und in dem Masse als es ihn hat, darf es stolz darauf sein. Schlimm genug, wenn viele sich ausschliessen von der Möglichkeit dieses Stolzes, weil sie von dem Berufe nichts wissen oder nichts wollen.

## Zur Kolonisation Palästinas.

Das neuerwachte Interesse für praktische Arbeit in Palästina, welches auf die befriedigenden Ergebnisse der bisherigen Kolonisationsfähigkeit und insbesondere der letzten administrativen Reformen zurückzuführen ist, ergreift immer weitere Kreise und beginnt praktische Früchte zu zeitigen. Die erheblichen Fortschritte der Kolonisationsidee in den letzten Monaten sind theils durch die Wirksamkeit des Pariser Zentralkomitees der Kolonisationsvereine (Chowew Zion) und seiner Berliner Propaganda-Kommission, theils durch die Initiative anderer Organisationen zu erklären.

Dank einer Reise, welche der Vorsitzende der Propaganda-Kommission, Dr. Hirsch Hildesheimer, im Dezember v. J. nach London und Paris unternommen, hat der Gedanke der ununterbrochenen Fortführung der praktischen Arbeit in Palästina in England sowohl in jüdisch-philantropischen, als auch in zionistischen Kreisen sich viele neue Freunde erworben, und in Paris zur Rekonstitution des Kolonisationsvereins „Jischub Erez Israel“ geführt.

Eine von der Propaganda-Kommission veranlasste

Agitationsreise nach Skandinavien war von den besten Resultaten begleitet, indem eine erhebliche Anzahl von Palästinafreunden, besonders in Stockholm und in Göteborg, ohne einen eigenen Kolonisationsverein zu gründen, dem Zentralkomitee als Mitglieder beitraten. Auf diese Form des Anschlusses an die Organisation der Palästinafreunde sei hier besonders aufmerksam gemacht. (Anmeldungen nimmt der Schatzmeister des Pariser Zentralkomitees, Herr S. Altmann, Paris, sowie der Schatzmeister der Berliner Propaganda-Kommission, Herr Berthold Israel, Berlin, Königstrasse 11/14 entgegen.) Gegenwärtig befindet sich ein Vertrauensmann der Propaganda-Kommission auf einer Agitationsreise durch Belgien und Holland.

Das der Kommission von Dr. Alfred Nossig vorgelegte Referat liess erkennen, dass auch in Russland, Polen, Galizien, Oesterreich und Ungarn die leitenden Ideen des erneuerten Kolonisationsprogrammes, insbesondere die des systematischen wirtschaftlichen Vordringens und der dauernden Verständigung aller in Palästina thätigen jüdischen Organisationen Verständniss gefunden haben. Auf dem Boden dieses Programmes haben sich vielfach Palästinafreunde und Zionisten die Hände gereicht. Neben der Bildung von Propagandagruppen, die einer festeren Organisation entgegensehen, ist der Umstand hervorzuheben, dass das Kolonisationswerk in der jüdischen Presse der genannten Länder mehrere warme Fürsprecher und zielbewusste Vorkämpfer gewonnen hat.

Eine mehrwöchentliche Reise, welche Herr Willy Bambus im Auftrage einer anderen Körperschaft nach Palästina unternahm, gab der Kommission Gelegenheit, sich über den gegenwärtigen Stand der jüdischen Kolonien und der gesammten praktischen Thätigkeit in Palästina eingehend zu informiren. Aus dem Berichte des Herrn Bambus geht hervor, dass nicht nur die von der „I. C. A.“ verwalteten, sondern auch die übrigen, insbesondere die vom Verein „Esra“ unterstützte Ansiedelung sich auf dem Wege des wirtschaftlichen Aufblühens befinden und zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen.

Höchst bedeutsam und erfreulich ist die Thatsache, dass die Bodenkaufsbewegung in Palästina stetige Fortschritte macht, ohne eine Preissteigerung zur Folge zu haben. Neben den grossen Wohlthätigkeitsorganisationen haben sich auch die zionistischen Kreise in der letzten Zeit an dem Bodenkauf betheilig, ein deutlicher Beweis der Hinneigung derselben zu dem Programm der Kolonisation auf rechtem Wege.

Dem bis jetzt stark empfundenen Mangel an informirenden, programmatischen und propagandistischen Schriften, welcher die Entwicklung der Kolonisationsidee erschwerte, wird demnächst abgeholfen werden. Der Schilderung der Palästinakolonien und dem Aufschwunge ihrer Weinproduktion widmet Willy Bambus eine Broschüre, welche mit einem Titelblatte von E. M. Lilien und zahlreichen Illustrationen von Hermann Struck binnen Kurzem erscheinen wird. Prof. Dr. Otto Warburg veröffentlicht eine Broschüre unter dem Titel „Der wirtschaftliche Wert und die Kolonisation Palästinas“. Die Schrift behandelt in grossen Zügen die Besiedelungsmöglichkeiten und die Aussichten der Hauptproduktionszweige in Palästina. Auch das Referat von Dr. Alfred Nossig über „Das jüdische Kolonisationsprogramm“ erscheint, bedeutend erweitert, als selbstständige Schrift.

Auch auf anderen Gebieten lässt sich dieses erfreuliche Zusammenarbeiten von Palästinafreunden und Zionisten beobachten. Grosse Bedeutung für die Entwicklung des Kolonisationswerkes dürfte die „Ausstellung von Erzeugnissen der jüdischen Kolonien in Palästina“ erlan-

\*) Das haben auch wir gar oft angeregt.

gen, welche jetzt in Wien veranstaltet wird und hierauf nach mehreren anderen Städten transportiert werden soll. Das Wiener Ausstellungskomitee besteht aus einer Reihe der angesehensten Persönlichkeiten der jüdischen Gemeinde Wiens, darunter Oberrabbiner Gudemann, Dr. Alfred Stern, Dr. Gustav Kohn, Baurath Stiassny, Rudolf Ausspitz, Dr. Edmund Kohn. Auch drei Mitglieder des zionistischen Aktions-Komitees, Dr. Herzl, Architekt Marmorek und Fabrikant Kremenetzky haben sich demselben angeschlossen.

## Das Passahfest und der Palästina-Wein.

Seit 30 Jahren sind Juden nach Palästina gezogen, welche sich der Landwirtschaft gewidmet haben und dieselbe nach den ausgebildeten Methoden Europas betreiben. Besonders der Weinstock gewährte den neuen Ansiedlern bald reichen Ertrag an Trauben. Aber nicht so leicht war es ihnen einen Wein herzustellen, der auf dem Weltmarkt mit den vervollkommenen Weinen jener Länder konkurrieren konnte, die seit vielen Jahrhunderten durch ihre Rebenkultur berühmt sind, vor allem Frankreich und Spanien. Grosse Kapitalien waren notwendig, um dahingehende Versuche zu machen, und mehr als einer der Kolonisten büsste bei diesen Experimenten sein Vermögen ein. Erst pflanzte man die einheimischen, arabischen Reben an, aber der Saft derselben sagte dem europäischen Geschmacke nicht zu. Dann begann man französische und spanische Weinsorten zu akklimatisieren, und man wählte verständigerweise dazu die besten Qualitäten. So wurden, um bordeauxartige Weine zu erzielen, die besten Gewächse des Médoc, unter anderen Reben aus dem dem Hause Rothschild gehörigen, weltberühmten Weinbergen des Chateau Lafite importirt. Um süsse Weine zu produzieren, pflanzte man Alicante-Reben und weisse Weine werden jetzt dort hergestellt aus akklimatisierten Bordeaux-Reben, besonders aus dem Distrikt der Hauts Sauternes. Zu der zweckmässigsten Auswahl der Reben kam eine entsprechende Behandlung des Bodens und durch geeignete Düngung führte man demselben diejenigen Stoffe zu, welche ihm fehlten. So gelang es, aus dem Boden, der ursprünglich nur für heisse Weinarten geeignet war. Gewächse zu erzielen, die vollkommen denen in der Heimat der Reben gleichen.

Nach jahrelangen Studien und Versuchen gelangte man auch dahin, eine Methode für die Behandlung und Kelterung des Weines festzustellen, welche der Eigenart der Rebe und den Bedingungen des heissen Klimas in gleicher Weise gerecht wird. So krönte der Erfolg das mühsame Werk von Jahrzehnten und der Wein, der aus diesen Kellereien hervorgeht, entspricht vollkommen den beliebten französischen und spanischen Weinsorten, aus deren Reben er gekeltert wird.

So werden in guten Jahren sechs bis sieben Millionen Kilogramm Trauben geerntet und verarbeitet, aus denen mehr als 40,000 Hektoliter Weines gewonnen werden. Ein Theil der Produktion wird auch dazu benutzt, um Cognac zu brennen, der sich als absolut reiner Weinbrand durch natürliches Bouquet auszeichnet.

Diese Thatsachen, sowie die wiederbelebte Aktion unserer deutschen Brüder, behufs Kolonisation Palästina's, über welche wir an anderer Stelle unseres Blattes berichten, erweckt in uns ganz eigene Gedanken. Unwillkürlich

drängt sich uns die Frage auf, was geschieht bei uns in dieser Angelegenheit und in welchem Masse betheilt sich das ungar. Israel daran, den unglücklichen Glaubensgenossen beizustehen, die sich aus Noth und Verfolgung nach Palästina zu retten wünschen, um sich dort ohne hierin beschränkt zu werden, durch ihrer Hände Arbeit zu ernähren.

Und da bekommen wir eine tief betäubende, ja sogar beschämende Antwort.

Wir haben hier in Budapest eine Verkaufsstelle für Palästina-Weine, und wie steht es um deren Umsatz?!

Wohl wird es uns stets unvergesslich bleiben, wie die ungarische Judenheit im Aufwallen des Gefühles der Menschlichkeit und Bruderliebe in der kürzesten Zeit eine fürstliche Unterstützung für die rumänischen Emigranten aufbrachte. Aber es genügt nicht blos einmal einigen Hunderten zu helfen und der Uebrigen, es sind dies leider Tausende und Abertausende, nicht mehr zu gedenken; und es nützt auch nicht blos zu geben, Almosen zu spenden, denn mit diesen ist leider gar wenig gethan, sondern man muss den Leuten Gelegenheit bieten zu arbeiten und den Lohn ihrer Arbeit einzuheimsen und darum handelt es sich, wenn diese armen Juden, die sich mit der so schweren Arbeit des Weinbaues beschäftigen, so ist es unsere Pflicht, die Pflicht der begüterten, besser situirten Juden durch Ankauf dieser von Juden gepflanzten, gehegten, gepflegten, gekelterten und auf den Markt gebrachten Weine, diesen armen Juden auch die Möglichkeit zu bieten eine bescheidene Existenz zu führen.

Ohne grossmäulige Reclame werden diese Weine bei uns ausgetoten; schon ihr Name und ihre Provenienz müssten jedes jüdische Herz höher schlagen lassen. Sind sie doch jenem heiligen Boden entsprossen, den Gott unseren Ahnen zu eigen gegeben, haben sie doch von derselben Sonne ihr Feuer, die noch die Besitzergreifung desselben beschienen hat.

Und wenn jetzt das Fest der Befreiung aus dem ägyptischen Joche herannaht, da wird auch das Gefühl des Schmerzes über das Leid unserer Brüder im fernen Osten, die Noth der Glaubensgenossen im Süden doppelt lebendig und wäre es da nicht erhebend, wenn der Wein, der in den vorgeschriebenen vier Bechern perlt, Palästina-Wein wäre, und wenn aus demselben für uns, während wir der bittern Leiden unserer Brüder gedenken, auch ein wenig Trost und Hoffnung emporsteigen würde.

Ach, wir bedürften einer neuen Erlösung, bleibt doch selbst dort, wo der Jude anscheinend unbehelligt und in Frieden lebt, noch vieles zu wünschen übrig. Und deshalb vergessen wir unserer Brüder nicht und kaufen wir zum herannahenden Passahfeste die Weine aus Palästina, die an Feinheit, Güte und Kraft nicht nur hinter den europäischen feinsten Gattung nicht zurückbleiben, sondern sie noch überflügeln, wie die Auszeichnungen, die sie von verschiedenen Ausstellungen erhalten, beweisen; damit es nichts heisse, die ungarische Judenheit ist nur in momentaner Aufwallung zu Opfern für ihre bedrängten Brüder bereit, sondern sie betheilt sich constant an ihrer Unterstützung edelster Art.

Laut der Lehre unserer Weisen übt eben derjenige die grösste Wohlthat, der andern die Möglichkeit einer Existenz durch ehrliche Arbeit verschafft.

Möge dech an den Sederabend Palästina-Wein in den Bechern schimmern, so wird uns ein Band der Liebe mit den fernen Brüdern verbinden.

## Passah und Ostern.

Von Professor Dr. Alexander Kisch. (Bohemia).

Das seltene Schauspiel, dass das Osterfest der Christen und das Passah der Juden zusammenfallen, hat vielfach die Frage nach dem zeitlichen Verhältnisse der Ostern zu dem alten Passahfeste angeregt. Im Nachstehenden sei darüber in Kürze einiges mitgeteilt.

Bis zum Jahre 358 n. d. ü. Z. blieb die Feststellung des jüdischen Kalenders, die sich auf jahrhundertelange Beobachtung der Neumonderscheinung, der Grundlage der jüdischen Zeitrechnung, stützte, Geheimnis der Hilleliden. Erst im Jahre 358 (oder 359?) veröffentlichte Hillel II., um der Zersplitterung der Einheit der Festeszeiten bei den schon damals über den ganzen Erdkreis verstreuten Juden vorzubeugen, das „Kalendergeheimnis“, das nun mit Hilfe weniger Formeln jeden Juden in die Lage setzte, sich selbst den Kalender anzufertigen. Die wichtigsten Momente hierfür sind die Festsetzung der Länge des synodischen Monats auf 29 Tage, 12 Stunden, 44 Sekunden und 20 Terzen und der Länge des Sonnenjahres auf  $12\frac{7}{19}$  Monate. Danach wird der Ausgleich zwischen dem aus 12 synodischen Monaten bestehenden Mondjahre und dem Sonnenjahre dadurch getroffen, dass von 19 Jahren je 7 (das 3., 6., 8., 11., 14., 17. und 19.) Schaltjahre von dreizehn Monaten sind, so dass das jüdische Kalenderjahr im Durchschnitt 365.2468 Tage zählt, was der Wahrheit nach Beachtung mancher Korrektur noch näher kommt als die gregorianische Zeitrechnung, die immerhin in einigen tausend Jahren einer Berichtigung um einen Tag bedarf.

Danach wäre die Grenze des jüdischen Passahfestes innerhalb des Sonnenjahres schon gegeben, wenn sie nicht durch die „Dehijoth“ die Zahl der Wochentage, auf welche das jüdische Osterfest fallen darf, beschränkt würde. In Wirklichkeit kann es nur mit einem Sonntag, Dienstag, Donnerstag oder Samstag beginnen. Da die jüdischen Gemeinjahre demnach 353, 354 oder 355, die Schaltjahre 383, 384 oder 385 Tage haben, so rückt das Osterfest der Juden im Rahmen des gregorianischen Kalenders je nach der Nähe oder Entfernung des letzten Schaltjahres jährlich um ca. 19 Tage vor oder um ca. 11 Tage rückwärts, kann aber durch die Regulierung im neunzehnjährigen Cyklus nicht über eine gewisse Grenze von Frühjahrsnachtgleiche abrücken.

In seinem Verhältnisse zum Passahfeste ist der Ostersonntag von der Kirche zweimal festgesetzt worden. Das Konzil von Nicaea (325 n. Chr.) hat die bis dahin bestandene Abhängigkeit der christlichen Ostern (Quartodezimaner wurden die Christen genannt, die auch weiter in schismatischer Weise dieses Fest am 14. Nisan feierten) von dem jüdischen Passah als des weltbeherrschenden Christenthums um so unwürdiger angesehen, als das jüdische Kalendergeheimnis damals noch nicht freigegeben war und die Christen, namentlich die Judenchristen, erst aus der jüdischen Publikation des Nisan-Neumondes erfahren konnten, wann ihr Osterfest zu feiern sei. Man suchte und fand daher eine eigene Osterformel, die auch dem allgemein gewordenen Verlangen der Bischöfe, den ersten Ostertag auf Sonntag zu legen, Rechnung trug. Diesem doppelten Bedürfnis entsprach das Konzil von Nicaea dadurch, dass es das Osterfest auf den ersten Sonntag nach dem Vollmonde des Frühlings (21. März des julianischen Kalenders) festsetzte.

Die Absicht des Concils von Nicaea war also nicht das christliche Osterfest mit dem jüdischen unvereinbar

zu machen, wie man dies oft liest, sondern es nur unabhängig von denselben zu bestimmen. Denn so oft der Frühlingsvollmond (Ostervollmond genannt) auf den Samstag Nachmittag derart fiel, dass der jüdische 15. Nisan am darauffolgenden Sonntag kam, fiel der erste Ostertag der Juden mit dem christlichen Ostersonntag zusammen. Dies war in den ersten Jahrhunderten nach dem Konzil von Nicaea auch wirklich nicht selten der Fall u. z. am 27. März 343, 12. April 347, 1. April 367, 28. März 370, 13. April 374, am 2. April 394 usw. schliesslich am 23. März 793 zum letztenmale.

Infolge der ungenauen Berechnung der Mondmonatslänge und des julianischen Sonnenjahres, die der Osterformel zugrunde liegt, entfernte sich der berechnete Ostervollmond immer mehr von den wirklichen Frühlingsvollmond resp. dem auf aufrichtiger Mondberechnung basierendem jüdischen Kalender, so dass nach dem Jahre 793 bei der immer grösser werdenden Differenz ein Zusammentreffen der Ostern mit dem Passah nicht mehr möglich war. Die immer merklicher gewordene Entfernung des Ostertages nach der nikäischen Berechnung von wirklichem Frühlingsäquinocetium führte denn auch bekanntlich zur Einführung des verbesserten Kalenders, der nach Papst Gregor XIII. den Namen des gregorianischen erhielt (1583). Da diesem Kalender entsprechend der jüdischen Berechnung eine Jahreslänge von 365.2468 Tagen zugrunde gelegt wurde, der mit der Zeit angewachsene Rechenfehler durch Ueberspringen von elf Tagen (auf den 4. Oktober folgte der 15.) korrigiert, der Frühlingsanfang also wieder auf den 21. März gelegt wurde, war von nun an neuerlich die Möglichkeit des Zusammentreffens von Ostern und Passah gegeben.

In Wirklichkeit ist dann auch dieses Zusammentreffen im gregorianischen Kalender wieder erschienen. In den Jahren 1609 (19. April), 1805 (13. April und 1825 (3. April) feierten Juden und Christen den ersten Ostertag zu gleicher Zeit. Im achtzehnten Jahrhundert ist der Fall nie eingetreten, im zwanzigsten wird er sich viermal wiederholen (1903, 1923, 1927 und 1981).

## Chronik.

\* \* K. k. Baurat Dr. Max Fleischer. Die „Wiener Zeitung“ meldet, dass Se. Majestät dem Architekten Max Fleischer in Wien den Bauratstitel verliehen hat. Die unmittelbare Veranlassung war das uneigennützig und hingebungsvolle Wirken Fleischer's beim Bau des Asyls für obdachlose Familien. Diese Auszeichnung wurde allgemein mit hoher Befriedigung aufgenommen. Denn die selbstlose Tätigkeit Fleischer's ist eine sehr vielseitige. Seit vielen Jahrzehnten ist er Mitglied des Wiener Cultusvorstandes und steht an der Spitze des hochangesehenen Mariabilfer Tempelvereines, den er zu hoher Blüte brachte. Fleischer beteiligt sich auch an vielen anderen humanitären Vereinen und entfaltet eine unermüdete Arbeitskraft. Er war nicht nur einer der fleissigsten Mitarbeiter Friedrich Schmidt's beim Bau des neuen Wiener Rathauses, sondern auch der treueste, indem er bis zum letzten Moment beim Bau aushielt. Nach dem Tode Schmidt's widmete sich Fleischer hauptsächlich dem Synagogenbau, und die von ihm erbauten Tempel zeichnen sich vornehmlich durch grosse Stilreinheit aus und bilden Kunstwerke ersten Ranges. Allein auch zahlreiche Profanbauten legen Zeugnis ab von der Kunst des Architekten. Die Bauherren aber wissen besonders seine Gewissenhaftigkeit zu rühmen und seinen Eifer, die Interessen der Kunst, die er immer hochstellte, mit

ihren Interessen in Einklang zu bringen. Wie er sich als Künstler des besten Rufes erfreut, so ist er auch ein treuer Jude und hat er als Mensch und Freund sich immer bewährt.

**\*\* Bebel contra Stöcker.** Im Reichstag hat Bebel bei der Militärdebatte dem Stöcker eine gehörige Abfuhr zuteil werden lassen. Er führte aus:

Interessant war es, wie Herr Stöcker, der Vertreter der christlichen Nächstenliebe sich hier zum Verteidiger des Judenhasse aufwarf. Er hat durch seine Worte alles das mit Füßen getreten, was das Christenthum von seinen Anhängern fordert. (sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir, die wir die Völkerverbrüderung herbeiführen, die die Klassegegensätze beseitigen wollen, sind die wahren Vertreter des Christenthums. (Lachen rechts.) Der Mann des Scheiterhaufens, der moralisch gezwungen worden ist, aus dem Elfer-Ausschuss der konservativen Partei auszutreten, wagt uns Moral zu predigen! Niemand hat ihn tiefer gehasst, als Ihr grosser Fürst Bismark, der ihm gegenüber auch nicht einen Funken von Achtung hatte. (Grosse Unruhe rechts.) — Christus, „des Menschen Sohn“, hatte jüdische Eltern; die Prophezeiungen des alten Testaments gehen dahin, dass aus Israel das Heil der Welt hervorgehen werde. Die Juden waren das erste und einzige geschichtlich bekannte Volk, das an den Eingott glaubte, der dann der Gott der Christenheit wurde. Das Christenthum wäre ohne Judenthum garnicht denkbar. (Zuruf rechts: Chamberlain!) Jede andre Behauptung beruht auf historischer Unwahrheit und Fälschung. Umso merkwürdiger, sonderbarer, verwerflicher, verächtlicher ist Ihr Judenhasse. (Lachen rechts.) Der Jude ist in Deutschland gleichberechtigter Bürger, was das Gesetz für ihn bestimmt, bestimmt es für uns alle. Wenn er trotzdem von bürgerlichen Rechten ausgeschlossen wird, wie in der Armee, so ist das ein Unrecht, das der christliche Staat gegen diese Klasse oder Rasse verübt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

**\*\* Dr. Arnold Kiss** hielt im Franzstädter Geselligkeitsklub am 6. d. M. zu Gunsten des neu zu errichtenden Tempels des isr. Gebetvereins des X. Bezirks vor einem zahlreichen und gewählten Publikum einen fesselnden Vortrag über die Poesie des Ghetto. In herrlichen Gedichten führte er die neuesten Produkte dieser Literatur vor, sprach dann vom Geiste des modernen Ghetto und vom Hauptvertreter desselben, Morris Rosenfeld; schliesslich las er einige seiner eigenen Gedichte. Von diesen rief besonders die grössere erzählende Dichtung „Moses“, in welcher er die Thaten, Kämpfe und Täuschungen des göttlichen Volksführers in ergreifenden Zügen schilderte. mächtige Wirkung hervor. Das Auditorium spendete dem Vortragenden lebhaften Beifall und stürmischen Applaus.

**\*\* Ein einstimmig als Richter gewählter Jude.** Man berichtet aus Mindszent, dass in dem Dorfe Bernátfalva am 12. v. M. der streng religiöse Jude David Gerstl einstimmig zum Ortsrichter gewählt wurde, ungeachtet der Machinationen einiger Antisemiten der Umgebung, die heftig gegen diese Wahl agitirten.

**\*\* In Magdeburg** verstarb der langjährige Rabbiner der Synagogengemeinde, Dr. Moritz Rahmer. Er wurde im Jahre 1837 zu Rybnik (Oberschlesien) geboren, besuchte die jüdisch-theologische Lehranstalt zu Breslau und wurde 1867 nach Magdeburg berufen. In dieser Stellung wirkte er 37 Jahre als Rabbiner und Leiter der Religionsschule. Von Schöpfungen, die er in seiner Gemeinde in's Leben gerufen hat, verdienen in erster Linie genannt zu werden: der israelitische Witwen- und Waisen-Unterstützungsverein und der Verein für jüdische Geschichte und Lite-

ratur. Rahmer war auch schriftstellerisch in hervorragendem Masse thätig; so redigirte er etwa 25 Jahre lang die „Isr. Wochenschrift“. Um das öffentliche Wohl hat sich der Verstorbene vielfach verdient gemacht; in Folge dessen wurde er durch das Vertrauen seiner Mitbürger 1876 in das Stadtverordnetenkollegium gewählt, dem er bis 1894 angehörte.

**\*\* Jüdische Gelehrte bei der Weltausstellung in St. Louis.** Unter den Gelehrten, welche eingeladen wurden, auf dem während der Weltausstellung in St. Louis stattfindenden „internationalen Künstler- und Gelehrtenkongress“ Referate zu übernehmen, befinden sich folgende Juden: M. Bergson, Mitglied des Instituts in Paris über „Philosophie“, Professor Levi vom College de France über „Geschichte der Sprachwissenschaft“, Professor Goldzieher — Budapest über „Geschichte und Religion“, Professor Levy von der Ecole Libre des Sciences Politiques in Paris über „Nationalökonomie“, Professor Jellinek — Heidelberg über Rechtslehre“. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir noch, dass die englische Regierung die Leitung der britischen Kunstausstellung der obengenannten Ausstellung Isidor Spielmann einer Autorität auf dem Gebiete des englischen Kunstwesens übertragen hat.

**\*\* Bestimmungen für Handlungsreisende in Rumänien.** Unser Konsulat in Bukarest bringt in einem Berichte die Vorschriften des rumänischen Gesetzes vom Jahre 1884 über den Hausierhandel, welchem auch die Reisenden ausländischer Handlungshäuser unterworfen sind, in Erinnerung. Die betreffenden Bestimmungen wurden bisher nur selten in vollem Umfange angewendet, werden aber, wie verschiedene Erfahrungen der letzten Zeit zeigen, nunmehr strenge gehandhabt. Handlungsreisende in Rumänien müssen hiernach, ausser mit einem ordentlichen durch das zuständige rumänische Konsularamt vidimirten Reisepasse, mit der im österr.-ung. Handelsvertrage vorgesehenen Gewerbe-Legitimationskarte versehen sein. Ausserdem ist der Handlungsreisende nach Zusatzverordnung vom 17. März 1884 zum rumänischen Handlungsgesetze (Gesetz über den Hausierhandel) verhalten, von jeder der von ihm vertretenen Firmen eine in französischer oder in rumänischer Sprache verfasste Vollmacht, welche gehörig legalisiert zu sein hat, bei der Handels- und Gewerbekammer oder bei der Ortsbehörde vorzuweisen bzw. gegen Ausfolgung einer Bestätigung zu hinterlegen. Für die Ausfolgung dieser Bestätigung ist eine besondere Gebühr nicht zu entrichten. Es ist jedoch für je eine bei der respektiven rumänischen Behörde zu deponierende Vollmacht, bzw. deren Kopie, für die Erlangung eines bezughabenden Zertifikates je eine mit 30 Francs Stempelmarke versehene Eingabe einzubringen, begleitet von einem Stempelbogen pro Francs 1.—, auf welchem letzterem das betreffende Zertifikat von der einschlägigen Behörde ausgefertigt wird.

**\*\* Ausweisung jüdischer Familien.** Aus Russland wird der „Berliner Zeitung“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt: Vierzig Familien jüdischer Aerzte sind aus Petersburg, Moskau, Charkow und Kiew ausgewiesen worden, weil sie durch die Entsendung der Familienväter nach der Mandchurei das Recht verloren haben, ausserhalb des Ansiedlungsrayons zu wohnen. In den genannten Städten dürfen nämlich Juden nur wohnen, wenn sie entweder Kaufleute erster Gilde oder Aerzte sind. Nachdem die jüdischen Aerzte nunmehr nach dem Kriegsschauplatze gegangen sind, um dort den russischen Truppen ihre Dienste zu widmen, ist die formelle Handhabe ge-

geben, um ihre Familien auszuweisen, denn es dürfen ja nur jüdische Aerzte mit Familie, aber nicht die Familien jüdischer Aerzte in Moskau u. s. w. wohnen.

Aus Petersburg sind fast alle jüdischen Aerzte nach dem Kriegsschauplatz beordert, worüber selbst die antisemitische Presse ihr Befremden geäußert hat. Die Regierung sucht in einer halboffiziösen Notiz ihre Handlungsweise dadurch zu mildern, dass sie erklärt, die jüdischen Aerzte hätten auch in Friedenszeiten Stellungen beim Militär in Sibirien finden können. Das ist aber nicht zutreffend, denn in der ganzen dortigen Garnison befanden sich bloß zwei Aerzte jüdischen Glaubens. Inzwischen wird mit Hochdruck, namentlich durch Gendarmerie, darauf hingearbeitet, um aus reichen Juden „freiwillige Beiträge“ für die Marien-Institute und das Rothe Kreuz herauszupressen. Aber es sind nicht die reichen Juden allein, selbst die Wächter im jüdischen Krankenhaus, die 5, sage und schreibe fünf Rubel monatlich bekommen, müssen sich einen zweiperzentigen Abzug von ihrem „Gehalt“ gefallen lassen. — Dass für die jüdischen Aerzte bestimmte Gelder unterschlagen werden, wird ebenfalls aus Petersburg berichtet, wo die Sache zufällig an's Licht kam. Ein höherer, augenscheinlich uneingeweihter Offizier fand sich gerade in der Kanzlei des Generalgouverneurs Tschertkoff ein, als ein jüdischer Arzt, schon in Uniform, 900 Rubel für Equipirung, Reisekosten und dergleichen bekam. „Pardon“, meinte er zum Arzt, „Sie bekommen nicht 900, sondern 1225 Rubel.“ — „Man gibt mir aber nur 900“, antwortete der Arzt. „Ich kenne aber die Instruktion“, erklärte darauf der Offizier, „ich werde doch nicht die Instruktion vergessen haben; fordern Sie die Instruktion.“ Die Instruktion wurde gefordert und geholt. Tableau!

**\*\* An Sulzer!** Zur Centennafeier am 20. und 21. März 1904, von Albert Löw in Budapest.

Unvergesslich hier im Leben,  
Bleibt dein Ruf von guten Klang,  
Alles wird nur Zeugniß geben,  
Wie melodisch dein Gesang.  
Hell und rein gleich Engelchören.  
Jeder wollte Sulzer hören!

Deine Schüler singen wieder,  
Was du sie so oft gelehrt.  
Singen treu nur deine Lieder,  
Deren unschätzbaren Werth,  
Man in aller Welt erkannte,  
Wo man deinen Namen nannte.

Warst ein Priester Erster Gilde,  
Treu als Bote stets vor Gott,  
Wolltest flehen um Gnad' und Milde,  
Es lebt dein Name immerfort.  
Wer sich solch Verdienst erworben,  
Lebet fort, ist nie gestorben.

**\*\* Zur Centenar-Feier Kant's**, die überall, wo man auf Bildung Anspruch erhebt, gefeiert wurde, wollen wir bloß folgenden Gedanken, womit er jeden Rassenhass, jedes religiöse Vorurtheil ausschließt, wenn es sich um die Behandlung der Staatsbürger handelt, womit er die allgemeinste Gleichberechtigung Aller vor dem Gesetze proclamirt, wiedergeben:

Niemand kann mich zwingen, auf eine Art, wie er sich das Wohlsein anderer Menschen denkt, glücklich zu sein, sondern ein jeder darf seine Glückseligkeit auf dem Wege suchen, welcher ihm selbst gut dünkt, wenn er nur

der Freiheit anderer, einem ähnlichen Zwecke nachzustreben, nicht Abbruch thut.

Eine Regierung, die auf dem Prinzip des Wohlwollens gegen das Volk als eines Vaters gegen seine Kinder errichtet wäre, d. h. eine väterliche Regierung, wo also die Untertanen als unmündige Kinder, die nicht unterscheiden können, was ihnen wahrhaft nützlich oder schädlich ist, sich bloß passiv zu verhalten genötigt sind, ist der grössere denkbare Despotismus, ist eine Verfassung, die alle Freiheit der Untertanen, die alsdann gar keine Rechte haben, aufhebt.

Aus der Idee der Gleichheit der Menschen im gemeinen Wesen, als Untertanen geht die Formel hervor: *Jedes Glied desselben muss zu jeder Stufe eines Standes in denselben gelangen dürfen, wozu ihn sein Talent, sein Fleiss und sein Glück hinbringen können*, und es dürfen ihm seine Mituntertanen durch ein erhebliches Vorrecht, als Privilegiaten für einen gewissen Stand nicht im Wege stehen, um ihn und seine Nachkommen ewig niederzuhalten.

Alles Recht hängt von Gesetzen ab. Ein öffentliches Gesetz aber, welches für alle, das was ihnen rechtlich erlaubt oder unerlaubt sein soll, bestimmt ist, sei der Aktus eines öffentlichen Willens, von dem alles Recht ausgeht und der also selbst niemanden muss Unrecht tun können; hierzu aber ist kein anderer Wille als der des gesamten Volks, da alle über alle, mithin ein jeder über sich selbst beschliesst, möglich, denn nur sich selbst kann niemand Unrecht tun.

Die Welt feiert diesen Geistesheros mit Recht, ach, wenn sie ihn doch lieber begreifen und befolgen wollte!

**\*\* Das holländische Gesetz über die Sonntagsruhe.** In Holland wird jetzt eine allgemeine Gesetzesrevision vorgenommen. An Stelle veralteter Gesetzesbestimmungen sollen neue, moderne treten. Diese Revision wird im allgemeinen durch einen liberalen Zug gekennzeichnet, wie er vielleicht in den Gesetzen keines anderen Staates vorhanden ist. Unter anderem wurde auch das Gesetz über die Sonntagsruhe — modernisiert. Die diesbezüglichen Gesetzesparagrafen lauten:

„Der allgemeine Ruhetag ist der Sonntag“. Artikel 361: „In Fabriken und Ateliers hat die Arbeit am Sonntag unbedingt zu ruhen.“ Art. 362 fügt jedoch hinzu: „Solche Arbeiter, welche im Sinne ihrer Religion einen anderen Ruhetag als den Sonntag haben und an demselben von der Arbeit ruhen, dürfen am Sonntag arbeiten.“ Wie weit ist Holland den übrigen europäischen Staaten überlegen. Wahrlich jener edle Geist, der den Juden schon vor Jahrhunderten die ungestörte Ausübung ihrer Religion gestatte, der jede Verfolgung Andersgläubiger ausschloss, bewährt sich in diesem Gesetze der Anerkennung echter Parität wieder in edelster Weise.

**\*\* Palästina-Ausstellung in Wien**, am 14. d. M. wurde die Ausstellung der jüdischen Kolonien in Palästina im Grabenhof eröffnet. Vor 25 Jahren wurden bekanntlich diese Kolonien von Baron Edmund von Rothschild in Paris mit grossen Opfern gegründet. Heute führt die Verwaltung die Jewish Colonisation-Association. Nach Ueberwindung von Schwierigkeiten, mit denen jede Kolonisationsbewegung im Anfange zu kämpfen hat und die nach der Sachlage bei diesen Kolonien noch grösser waren, haben sich diese Kolonien in den letzten Jahren ausserordentlich entwickelt und ihre Existenz ist auch für die Zukunft gesichert. Ausser in den Kolonien Rischon le Zion, Wad el Chanin, Rechawoth und Pethach Tikwah wird auch in den übrigen mehr oder weniger Ackerbau und Gartenbau getrieben. Die Produkte werden hauptsächlich

lich zur Deckung des eigenen Bedarfes verwendet. Mehr für den Export nach dem Auslande sind Orangen, Honig, Mandeln, Rosinen, und speziell Weine, sowie Liqueure bestimmt. Im letzten Jahre betrug die Weinproduktion rund sechzigtausend Hektoliter, das sind gegen acht Millionen Flaschen.

Der Vizepräsident der Wiener israel. Kultusgemeinde Dr. Stern hielt eine schwungvolle Eröffnungsrede, die ebenso wie die Rede Dr. Gudemanns tiefen Eindruck machte.

\*\* **Chic Parisien.** Nummer 68 ist soeben erschienen. Diese reichhaltige Nummer enthält die hervorragendsten Neuheiten für die Frühjahrssaison. Vor allem eine grosse Anzahl prachtvoller Casino-Nachmittagstoiletten, sowie halbenghische Promenade- und Uebergangscostüme von vollendetem Chic. Abonnenten erhalten zu dieser Nummer eine reich ausgestattete Prämie mit künstlerisch ausgeführten kolorirten Salontableaux.

## Figyelmeztetés.

Tekintettel arra, hogy hitközségünk tagjai részére való **husvétkenyér (maczoth)** szolgáltatásának joga, a fennálló magas miniszteri rendeletek értelmében **kizárólag az alulírt hitközségnek van fentartva**, indittatva érezzük magunkat a tisztá hitközségi tagokat arra figyelmeztetni, hogy maczoth-szükségletüket **csak hitközségünk maczoth-sütőitől** szerezzék be, minthogy a husvéti kenyérnek úgy **vidékről leendő behozatalát**, mint a **budai részekről, Kőbányáról** és az elővárosokból való beszállítását, valamint a netalán megkísérelt **csempészetet**, avagy **ügynök** általi illetéktelen árusítást szigoruan ellenőrizni és **hatósági elkobzás** által megakadályozni fogjuk. Budapest 1904. márczius hó.

### A pesti izr. hitközség előljárósága.

### A pesti izr. hitközség előljáróságától.

A t. cz. hitközségi tagok tájékoztatására van szerencsénk közölni, hogy a maczothnak csomagokban történendő elárúsítását, figyelemmel azon előnyökre, melyeket a tisztaság, tartósság és **rendes mérlegelés** szempontjából tapasztaltunk, ez évben is elrendeltük.

Ugy a sütők, mint elárúsítók kötelesek lesznek tehát a 3-ik számú listából készített maczothot suly és árral jelzett plombirozott csomagokban kilójaként 66 fillérjével elárúsítani.

Midőn megjegyezzük, hogy a maczothnak vidékről való behozatala hatóságilag meg van tiltva, arra kérjük hitközségünk t. cz. tagjait, hogy sütőinktől és azok elárúsítóitól föntközültek minőségű maczothot csak is csomagokban fogadjanak el és netán előforduló visszaélésekről benünket értesíteni sziveskedjenek.

Budapesten, 1904. márczius hóban.

A pesti izr. hitközség előljárósága.

## Anglo-Oesterreichische Bank.

### Die XXXI. ordentl. Generalversammlung der Aktionäre der Anglo-Oesterreichischen Bank

findet am 30. März 1904, um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends, im Saale des Oesterreichischen Ingenieur- u. Architekten-Vereines (I., Schwarzenbergplatz 7) statt.

#### Gegenstände der Verhandlung:

1. Jahresbericht des Generalrathes.
2. Bericht der Censoren über den Rechnungsabschluss des Jahres 1903 und Beschlussfassung hierüber.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes pro 1903.
4. Aenderung der Statuten.
5. Bestätigung der Kooptation eines Mitgliedes des Generalrathes und Wahl von drei Mitgliedern des Generalrathes in Folge Ablaufes der Funktionsdauer.

Laut Artikel 30 der Statuten berechtigen 25 Aktien zu einer Stimme.

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre werden eingeladen, ihre Aktien sammt den nicht fälligen Coupons bis inclusive 22. März d. J. in Wien bei der Liquidatur der Anglo-Oesterreichischen Bank, in London bei der Anglo-Austrian Bank, in Aussig, Brünn, Budapest, Prag, Teplitz, Trautenau und Triest bei den Filialen der Anglo-Oesterreichischen Bank zu deponiren.

Laut Artikel 27 der Statuten können Vollmachten nur an stimmberechtigte Aktionäre ertheilt werden.

Wien, am 11. März 1904.

#### Der Generalrath.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Geld „viel“ Geld!

monatlich bis zu 500 fl. kann Jedermann ohne besondere Kenntnisse, leicht, ehrlich und kostenlos verdienen. — Senden Sie sofort Ihre Adresse unter E. 631 an die Annoncen-Abtheilung des

„MERKUR“, Mannheim, Meerfeldstrasse Nr. 44.



## Weine u. Cognac aus Palästina

כשר של פסח

Weltberühmt, vorzüglich, bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, sind zu bekommen bei

LUDWIG HERZOG, Vertreter der

### Import-Gesellschaft Palästina

Budapest, Erzsébet-körút 42.

an den auch die Geldsendungen zu adressiren sind.

Weinpreise von K. 1.20 bis K. 4, Cognac K. 6 per Flasche.

Die  
„**Elisabeth Dampfmühl-Gesellschaft**“

Budapest,

welche seit Erwerbung der Pannoniamühle die Erzeugung von **Ostermehlen** fortsetzt, empfiehlt die für Ostern gebräuchlichen Mehlsorten

„**entsprechend**“

den Original-Mehlnummern der Budap. Dampfmühlen, welche unter

„**streng-ritueller**“

Aufsicht des hiesigen Rabinats und ganz besonders jener des hochw. Rabbiners Herrn L. Pollak u. M. Feldmann erzeugt werden.

Gefällige Bestellungen werden bei billigsten Tagespreisen ausgeführt.

— Adresse: —

„**Elisabeth Dampfmühl-Gesellschaft**“, Budapest.

—10

Zur Beschaffung sämtlicher, zur Krankenpflege gehörigen Apparate und Instrumente empfehlen wir die bestrenommierte Fabrik u. Handlung von

**J. KELETI**

k. u. k. Privilegien-Inhaber,

Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 17.

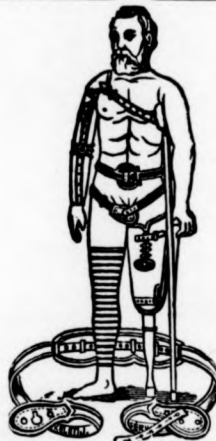
Grosses Lager von

Bruchbändern eigener Construction,

Leibbinden, Krampadernstrümpfe etc. etc.

Grosser illustrirter Preiscurant gratis und franco.

—10



**LAUFER'S LEIHbibliothek**

Budapest, IV. Váci-u. 19.

(Im Hofe).

Grösste Auswahl in ungarischen, deutschen, englischen und französischen Werken.

Leihgebühr Loco pro Monat 2 Kronen.

Für die Provinz für 10 Bde 3 K. 60 H.

**Budapesti Közuti vaspálya Társaság.**

A Budapesti közuti vaspálya-társaság

**XXXIX. rendes közgyűlése**

folyó évi márczius hó 24-én, délután 3<sup>1/2</sup> órakor, a társulat saját épületében Budapesten, V. kerület, Lipót-körut 22. sz. alatt fog megtartatni.

**N A P I R E N D :**

1. Határozat az igazgatóság évi jelentése tárgyában, előterjesztése az 1903. évi zárszámadásnak és mérlegnek és a felügyelő-bizottság jelentésének s ezekre vonatkozó határozat; az osztalék megállapítása és határozat a felmentvény megadása tárgyában.

2. Több részvényes indítványai: a) a társasági alapszabályok 15., 20., 27 és 40. §§-ainak módosítása, esetleg a 13. §. módosítása; — b) a Budapesti helyi érdekű vasutak, a Budapest-vidéki villamos közuti vasut és a Budapest Ujpest-Rákospalotai villamos közuti vasut részvénytársaságoknak a Budapesti közuti vaspálya-társaságba való beleolvastása tárgyában.

3. A felügyelő-bizottság kiegészítése.

4. A választmány megválasztása.

Szavazati jogot adnak a társaság közgyűlésein (alapszabályok 15. és 20. §§.) egyaránt a társaság részvényei s illetőleg élvezeti-jegyei, ha legalább négy nappal a közgyűlés előtt az igazgatóságnál letéteményeztetnek; 20 darab részvény vagy élvezeti-jegy után egy szavazat gyakorolható, oly megszorítással azonban, hogy 20 szavazatnál többet egy részvényes sem gyakorolhat sem saját nevében, sem pedig megbízásból.

Felhivatnak tehát a t. cz. részvényes urak, kik a jelen közgyűlésen résztvenni óhajtanak, miszerint a címleteiket, a szelvényekkel együtt, beleértve a folyó évi május 1-én lejártót is, szám- és névjegyzék kíséretében bezárólag folyó évi márczius hó 20-ig az igazgatóságnál (Budapesten, V., Lipót-körut 22. szám) délelőtt 9—12 óra között, térítvény mellett letenni méltóztassanak, hol a szavazási igazolványokkal egyidejűleg az előterjesztendő zárszámla és mérleg, valamint a felügyelő bizottság jelentése is átvehető lesz.

A letétéhez szükséges nyomtatványok a társaság pénzügyi szakosztályában díjmentesen kaphatók.

Budapest, 1904. márczius hó 7-én.

**Az igazgatóság.**

Obstbäume aller Arten und Formen.

Victoria

Solitär, Allee-Trauerbäume, Waldbäume.

**Baumschule, Lovrecina,**

bei Vrbovec in Kroatien versendet reich illustrierte

**Kataloge**

Grosses Sortiment Ziersträucher, Rosen.

auf Verlangen gratis.

4,000.000 Akazien zur Weinstock-Cultur.